

Bandes zu dem Schluß gekommen seien, sich nicht sonderlich anstrengen zu müssen, da dem Hrsg. keine Wahl bleiben werde, als ihre Texte so oder so anzunehmen.

Dagegen sind die Beiträge der jüngeren, ambitionierten und des Polnischen bzw. des Tschechischen mächtigen Historiker oft am besten ausgefallen. Ihnen war merklich daran gelegen, sich in einer solch prestigeträchtigen Veröffentlichung mit Sorgfältigkeit hervorzutun, wobei sich hier insbesondere die Autoren der Beiträge „Gedächtnisgeschichte“, „Nationalismus- und Minderheitenforschung“ sowie „Orts- und Heimatgeschichte“ auszeichnen.

Wenn man nach dem Grund für das derart uneinheitliche Resultat eines durch und durch guten Buchkonzepts fragt, wird man sich des Eindrucks nicht erwehren können, daß der Fehler mit Blick auf die besonders breiten Themen in dem übermäßigen Vertrauen lag, ein einzelner Autor sei in der Lage, diese zu bearbeiten. Vielleicht wäre es in manchen Fällen besser gewesen, zwei in unterschiedlichen Epochen oder Bereichen spezialisierte Autoren oder jeweils einen Deutschen und einen Polen oder Tschechen mit der Abfassung zu betrauen. Dieser Einwände ungeachtet ist der Band unter vielen schlesischen Historikern bereits sehr gefragt.

Breslau/Wrocław

Marek Czapliński

„Größte Härte ...“ Verbrechen der Wehrmacht in Polen, September/Oktober 1939. Ausstellungskatalog. Hrsg. vom Deutschen Historischen Institut Warschau. Red. Jochen Böhrer. fibre-Verlag, Osnabrück 2005. 145 S., zahlr. s/w Abb.

Jochen Böhrer: Auftakt zum Vernichtungskrieg. Die Wehrmacht in Polen 1939. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt/M. 2006. 278 S., Ktn. (€ 12,95.)

Mit den beiden Veröffentlichungen liegt das Ergebnis eines vom Deutschen Historischen Institut (DHI) in Warschau betriebenen Projekts vor, mit dem einer der letzten ‚weißen Flecken‘ in einem einseitigen deutschen Erinnerungsdiskurs ausgefüllt werden sollte, lebt doch bis heute die Legende von der sich im Zweiten Weltkrieg angeblich korrekt und ritterlich verhaltenden Wehrmacht fort.

Die erste Publikation, die den Besuchern einer an verschiedenen Orten gezeigten Ausstellung der Stelle für Öffentliche Bildung des Instituts für das Nationale Gedenken (*Instytut Pamięci Narodowej*) und der mit ihr verbundenen Kommission zur Verfolgung von Verbrechen gegen das Polnische Volk sowie des DHI angeboten wurde, gibt einen knappen, bebilderten Überblick über den deutsch-polnischen Krieg vom Spätsommer 1939 und einige Schauplätze deutscher Kriegsverbrechen. Neben dem Redakteur Jochen Böhrer verfaßten die Textbeiträge Hans-Erich Volkmann und Witold Kulesza. Daß ein separates (Ausstellungs-)Kapitel dem Thema „Juden“ gewidmet ist, könnte den irreführenden Eindruck hervorrufen, als sei die jüdische Bevölkerung ansonsten unbehelligt geblieben. Diese war jedoch – wie etwa an hier (S. 107 f.) nicht publizierten Bildern der Hinrichtungsaktion in Tschenschowau deutlich wird¹ – auch von den übrigen brutalen Übergriffen gegen Zivilisten und Kriegsgefangene betroffen.

Der zweite Band geht – für eine deutschsprachige Leserschaft erstmalig – ausführlich auf den Kontext der Verbrechen von Angehörigen der Wehrmacht und von NS-Formationen ein. Abweichend vom Untertitel handelt er allerdings fast ausschließlich über den Eroberungsfeldzug der Wehrmacht im September 1939. „Auf dem polnischen [Kriegs-] Schauplatz“, schreibt Jochen Böhrer eingangs, „verbanden sich die bereits vorhandenen Vorstellungen deutscher Soldaten zusammen mit den Eindrücken des Vormarsches und der ungewohnten Situation des ersten Einsatzes zu einer gefährlichen Mixtur“. Infolgedessen seien „Erschießungen durch reguläre Einheiten des deutschen Heeres“ Tausende

¹ Siehe Materialien zum Denkmal für die ermordeten Juden Europas. Hrsg. von der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, Berlin 2005, S. 58.

„polnischer und jüdischer Zivilisten und Kriegsgefangene zum Opfer“ gefallen (S. 11).² Dies ist in der (volks-)polnischen Historiographie seit Jahrzehnten bekannt.

Der Vf. geht zunächst auf die geistig-ideologische Vorbereitung des Angriffs ein: Bereits Anfang 1939 wurde beschlossen, daß künftige „Kriegsgefangene bei ihrer Ankunft in den Gefangenenlagern nach ‚rassischen‘ Gesichtspunkten zu trennen“ seien, und ab 9. August 1939 galt, daß „im Mobilmachungsfall ‚die Wehrfähigen polnischer und jüdischer Nationalität im Alter von 17–45 Jahren, sobald die Kriegslage es gestattet, zu internieren und wie Kriegsgefangene (jedoch getrennt von diesen) zu behandeln‘“ seien (S. 39). In internem Propagandamaterial wurden die polnischen Juden als „bolschewistenfreundlich und Deutschenhasser“ diffamiert (S. 41).

Wie diese Propaganda bei den Soldaten verfiel, zeigt B. anhand von zahlreichen zeitgenössischen Selbstaussagen und Berichten, in denen sich antipolnische und antijüdische Einstellungen widerspiegeln – Abscheu vermischt mit Überheblichkeit, tiefer Verunsicherung und uneingestandenem, überspieltem Ängsten. In den ersten Kriegstagen beging das Infanterieregiment 42 der Wehrmacht nach Schießereien, deren Ursache ungeklärt blieb, in Tschenstochau eines der größten Massaker, bei dem laut dem offiziellen Wehrmachtsbericht drei Frauen und 96 Männer umkamen (bei einer Exhumierung wurden im Frühjahr 1940 in der Stadt gar die Leichen von insgesamt 227 Männern, Frauen und Kindern gezählt). 30 Kilometer weiter östlich kam es in Kajetanowice zur Massenerschießung von 72 Opfern, unter denen „sich ein Säugling, fünf Kleinkinder, 14 Jugendliche, 12 Frauen und sechs alte Menschen“ befanden (S. 107 f.).

Dieser Rücksichtslosigkeit unterlag eine kolonialistische Attitüde, aus der heraus die Zivilbevölkerung – wie in zahlreichen Aussagen deutlich wird – als minderwertige „Eingeborene“ angesehen wurde. Das brutale Vorgehen speiste sich aber auch aus der Wahnvorstellung, man sei im eroberten Gebiet auf Schritt und Tritt durch Überfälle aus dem Hinterhalt von Freischärlern bedroht. Hinzu kam eine tiefe Mißachtung der international vereinbarten Kriegsordnungen, so daß der Begriff des „Franktireurs“ völlig unangemessen ausgeweitet wurde. Auch Kriegsgefangene waren vor willkürlichen Erschießungsaktionen keineswegs sicher.

Begleitet wurden solche Mordtaten von Raub und Plünderungen, „an denen sich“ – wie etwa der Landrat in Sanok beklagte – „leider auch die Wehrmacht beteiligte“ (S. 182). Plünderungen jüdischer Wohnungen gingen oft mit der Vergewaltigung jüdischer Frauen einher, wobei unter den nazifizierten Soldaten die Meinung kursierte, daß es keineswegs strafbar sei, Verbrechen an Juden zu begehen. Die Befehlshaber schritten dagegen nicht entschieden genug ein, so daß die – von Hitler intendierte – ausbleibende Ahndung anti-jüdischer Verbrechen und Übergriffe zu fortgesetzter Gewaltbereitschaft ermunterte (S. 188, 198). B. zieht daraus den Schluß, daß „die Wehrmachtseinheiten an Brutalität kaum hinter den SS- und Polizeieinheiten zurück[blieben]“ (S. 236).

Dennoch bleibt es dabei, daß die allermeisten Morde von NS-Formationen begangen wurden (Leibstandarte „Adolf Hitler“, die SS-Totenkopfstandarten, volksdeutscher „Selbstschutz“ u.a.). Die Wehrmacht hatte mit ihnen allerdings zumindest mittelbar zu tun, indem sie logistische Unterstützung leistete, ihre Soldaten als gaffende Schaulustige in Erscheinung traten und indem sie – als verantwortliche Instanz der Besatzungsherrschaft in der Eroberungsphase – solche Massenmorde überhaupt geschehen ließ. Und dies, obwohl ihre Befehlshaber – wie in Włocławek – erkannten, daß die SS-Verbrecher keineswegs Siche-

² Unter diesen befanden sich, wie eine fast gleichzeitig erschienene Untersuchung aus dem gleichen Hause darlegt, über 120 jüdische Zivilisten. MICHAEL ALBERTI: Die Verfolgung und Vernichtung der Juden im Reichsgau Wartheland 1939–1945, Wiesbaden 2006 (Deutsches Historisches Institut Warschau, Quellen und Studien, 17), S. 43. B. spricht dagegen S. 194 von „tausenden“ Juden, die von den Eroberern ermordet wurden.

rungsaufgaben wahrgenommen, sondern „sich vielmehr auf Aktionen gegen die hiesigen Juden beschränkt“ hatten (S. 225).

Gegen antipolnische und antijüdische Pogrome der Einsatzgruppen (wie in Będzin, Dąbów oder Przemyśl) hätte die Armee einschreiten müssen und wohl auch wirkungs voll einschreiten können. Falsch ist es aber, wie in der polnischen Historiographie anti-semitisch motivierte Ausschreitungen und Morde pauschal dem Heer anzulasten (S. 201). Zwar machten sich Mannschaftssoldaten und Offiziere in zahlreichen Fällen bereitwillig der Mißhandlung von Juden schuldig. Doch die von einer SS-Standarte „Brandenburg“ ins Augegefaßte Erschießung tausender Juden wurde – dank des Eingreifens der Wehrmacht³ – schließlich nicht in die Tat umgesetzt. Die Beziehungen zwischen Wehrmacht und SS waren wohl weniger harmonisch, als es B. glauben machen will, und Konflikte brachen immer wieder auf. Der Vf. tendiert hier dazu, vielfach belegbare und teils auch von ihm selbst festgestellte Gegensätze zwischen den regulären Truppen und NS-Formationen zu verwischen (S. 214).

In der Militärgeschichtsschreibung der vergangenen Jahre ist es Mode geworden, Thesen über verbreitete Verhaltensmuster mit ausgewählten ‚illustrierenden‘ Zitaten zu belegen.⁴ Das heißt, der Leser erfährt weitgehend nur etwas über jene Äußerungen, die ins Bild passen (wobei aus den gleichen Berichten wiederholt zitiert wird). B. bezeichnet dies als eine Vorgehensweise, bei der „Fallbeispiele nur als Illustration eines Phänomens“ dienen (S. 194). Wie steht es aber mit jenen Beispielen, die kein feindseliges Verhalten von Soldaten gegenüber der Zivilbevölkerung zeigen? Sofern diese sich nicht ganz ausblenden lassen, bestreitet B. die Häufigkeit solchen Handelns im Vergleich mit den (anscheinend) vorherrschenden Gewalttaten und meint, daß es sich bei freundlichen oder indifferenten Akten gegenüber Juden „eher um Ausnahmeerscheinungen gehandelt hat“ (S. 191). Eine solche Bewertung erscheint aber höchst problematisch, solange hier keinerlei quantifizierende Einschätzung versucht wird. Der Vf. kapituliert vor diesem Problem, wenn er schreibt, er wolle nur ein Phänomen illustrieren, „über dessen tatsächliches Ausmaß sich nur spekulieren lässt“ (S. 194). Sinnvoll wäre es, hier zeitgenössische Aussagen polnischer und jüdischer Zeugen des Geschehens einzubeziehen, um festzustellen, ob und inwieweit sie selbst einen Unterschied zwischen den Vorgehensweisen von Soldaten und jenen der NS-Formationen wahrnahmen.

Außerdem fehlt gerade für die Anfangsphase des Krieges eine eingehendere Untersuchung des Einflusses der Goebbelspropaganda, etwa im Zusammenhang der Massenerschießungen in Bromberg, bei denen sich die Wehrmacht dem „volkstumpolitischen“ Auftrag der Einsatzgruppen anschloß (S. 145, 208). Überhaupt sind die Folgen der schier unbeschränkten Inszenierungsmacht der Goebbelspropaganda, als während des „Feldzugs der 18 Tage“ die Wehrmacht „auf den Straßen des Sieges“ wandelte, hierzulande bis heute nicht hinreichend aufgearbeitet worden.

³ B.s Darstellung weicht hier fälschlich und unbegründet ab von HANS UMBREIT: Deutsche Militärverwaltungen 1938/39. Die militärische Besetzung der Tschechoslowakei und Polens, Stuttgart 1977, S. 163 ff., 207; außerdem fehlt ein Hinweis auf israelische Dokumente, siehe Documents on the Holocaust. Selected Sources on the Destruction of the Jews of Germany and Austria, Poland, and the Soviet Union, hrsg. von YITZHAK ARAD u.a., Lincoln u.a. 1999, Nr. 79, S. 185-187.

⁴ Siehe z.B. Deutscher Osten 1939-1945. Der Weltanschauungskrieg in Photos und Texten, hrsg. von KLAUS-MICHAEL MALLMANN u.a., Darmstadt 2003; ALEXANDER B. ROSSINO: Destructive Impulses. German Soldiers and the Conquest of Poland, in: Holocaust and Genocide Studies 7 (1997), S. 351-365; DERS.: Hitler Strikes Poland. Blitzkrieg, Ideology, and Atrocity (Modern War Studies), Lawrence 2003.

Störend ist überdies das Insistieren auf einem angeblich monolithischen „Antislawismus“ Hitlers – trotz der Tatsache, daß Polen bis Ende 1938 als „Juniorpartner“ durchaus in Betracht gezogen wurde, daß NS-Deutschland mit slawischen Staaten von Kroatien bis zur Slowakei und (August 1939-Juni 1941) Rußland enge Beziehungen unterhielt und Ukrainer im besetzten Polen vom Beginn der Okkupation an bevorzugt wurden. Manche aus der Literatur bekannte Massaker (so beispielsweise am 13. September in Mielec und am 18. September in Mogilno) werden vom Vf. nicht erwähnt.

Die NS-Führung konnte den Krieg in Polen als eine gelungene Generalprobe für ihre weiter ausgreifenden Eroberungspläne verbuchen. Aber B.s Schlußfolgerung, der „deutsche Angriff auf die Sowjetunion im Sommer 1941“ sei „in der bisherigen Forschung irrtümlicherweise als Wasserscheide zwischen einer herkömmlichen deutschen Kriegsführung und dem Vernichtungskrieg im Osten interpretiert worden“ (S. 247), ist unzutreffend: Bei der ab Sommer 1941 praktizierten Vernichtungspolitik ging es um ganz andere Größenordnungen. Dessen ungeachtet gebührt der Untersuchung das Verdienst, unsere Kenntnis über Einstellungen, Motivationen und Handlungen von Angreifern des September 1939 aus den Reihen der „ganz normalen“ Truppe wesentlich bereichert zu haben. Damit sollte sie einen nachhaltigen Anstoß geben, beschönigende kollektive Vorstellungen über den sog. Polenfeldzug zu revidieren.

Marburg/Lahn

Klaus-Peter Friedrich

Zagłada Żydów. Studia i materiały. Pismo Centrum Badań nad Zagładą Żydów Instytutu Filozofii i Socjologii Polskiej Akademii Nauk. [Die Vernichtung der Juden. Studien und Materialien. Zeitschrift des Zentrums zur Erforschung der Judenvernichtung des Instituts für Philosophie und Soziologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften.] Nummer 1. Warszawa 2005. 366 S., engl. Inhaltsang. u. Zusfass.

Die neue, als Jahrbuch erscheinende Zeitschrift des Warschauer Zentrums zur Erforschung der Judenvernichtung ist gewissermaßen eine Frucht der sog. Jedwabne-Debatte. Sie soll – wie es im Geleitwort ehrgeizig heißt – auch gegen vergangenheitspolitisch motivierte Widerstände von Teilen des hauptstädtischen Establishments (und besonders seitens seiner rechtslastigen Strömungen) die Arbeit fortsetzen, die Jan Gross in seinem im Jahr 2000 veröffentlichten Buch über die „Nachbarn“ begonnen hat: genauer zu fassen, welche Rolle ethnische Polen im Verlauf des nationalsozialistischen Judenmordes in Polen gespielt haben.

Oberthema des monographisch angelegten Bandes sind die polnisch-jüdischen Beziehungen. Mit einem Überblick über die Entwicklung der englischsprachigen und der (volks-) polnischen Historiographie zu dieser Problemstellung führt Natalia Aleksin in den Themenbereich ein (S. 32-51). Havi Ben-Sasson wendet sich der Widerspiegelung des polnisch-jüdischen Verhältnisses in der Untergrundpresse der Parteien und Organisationen im sog. Warschauer Getto zu, wobei auch die auf Hebräisch erschienene Forschungsliteratur einbezogen wird (S. 96-113). Sie kann zeigen, daß die jüdischen Stellungnahmen zunächst von der idealistischen Vorstellung geprägt waren, ethnische Polen würden die besondere Notlage der jüdischen Bevölkerung anerkennen. Mit der Zeit führten jedoch die genaue Beobachtung der polnischen Untergrundpresse sowie Nachrichten über die Beteiligung ethnischer Polen an Mordaktionen der deutschen Besatzer 1942 zu einem realistischeren Bild, das gegen Ende der NS-Okkupation in Verbitterung umschlug.¹

¹ Die Vf.in hat zum Thema des Polenbildes der polnischen Juden während des Zweiten Weltkriegs 2005 in Jerusalem ihre Doktorarbeit vorgelegt: Polin upolanim be'ency yehudey polin bitkufat milhemet ha'olam hashniya (1939-1944), engl. Paralleltitel: Poland and the Poles in the Eyes of Polish Jews during the Second World War (1939-1944).